

Konzeption

Waldkindergarten „Die Waldzwerge“



Waldkindergarten
„Waldzwerge“
Bartelsweg 1
31737 Rinteln

Tel.: 0172-1547549
waldzwerge@rinteln.de

Träger
Stadt Rinteln
Klosterstraße 19
31737 Rinteln

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung	4
2 Rahmenbedingungen	5
2.1 Lage der Einrichtung	5
2.3 Räumlichkeiten und Gelände	6
2.4 Mitarbeiter	6
2.5 Kita als Ausbildungsstätte	7
2.6 Öffnungs- und Schließungszeiten	7
3 Gesetzliche Grundlagen	8
3.1 UN-Kinderrechtskonvention	8
3.2 Kinderrechte – Deutscher Bundestag	9
3.3 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)	10
3.4 Eltern als Erziehungspartner	11
3.5 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder	13
4 Bildung	14
4.1 Definition von Bildung	14
4.2 Keine Bildung ohne Lernen!	15
4.3 Partizipation	16
5. Inklusion	17
6 Kindheit heute	18
7 Unsere Werte - Unsere Ziele	20
8 Unsere Schwerpunkte	23
8.1 Das Spiel	23
8.2. Pädagogischer Ansatz	25
8.2.1 Der Waldkindergarten – Mit Kindern in den Wald	25
8.2.2 Bewegung bedeutet Entwicklung	26

9	Unsere pädagogische Arbeit.....	27
9.1	Rituale.....	27
9.1.1	Ein ganz normaler Tag im Waldkindergarten.....	28
9.1.2	Eine Woche im Waldkindergarten	29
9.1.3	Jahresdaten im Waldkindergarten.....	30
9.1.4	Geburtstage	31
9.1.5	Bücher und Geschichten.....	31
9.1.6	Ausflüge	32
9.2	Schnitzen und Werkzeug	33
9.2.1	Schnitzen mit Kindern	33
9.2.2	Unsere Schnitzregeln.....	33
9.2.3	Im Werkwagen, unserem Bauwagen, gilt stets	33
10.	Gesundheitsbewusstsein	34
10.1	Was essen wir? – Ein kritischer Umgang mit Nahrungsmitteln.....	34
10.2	Zum Thema „Frühstücksdose“	35
10.3	Der Rucksack	36
10.4	Gefahren im Wald	37
11	Transitionsprozesse - Übergänge begleiten	40
11.1	Eingewöhnungen im Waldkindergarten	40
11.2	Das Brückenjahr: Übergang in die Grundschule	42
12	Kooperationsverträge	44
12.1	Tennisverein Rot-Weiß Rinteln e.V.	44
12.2	Verband Deutscher Naturparke e.V., Naturpark Weserbergland.....	45
12.3	Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachdiensten	46
13	Qualitätsentwicklung.....	47
13.1	Beobachtung und Dokumentation.....	47
13.2	Qualität im Prozess – QiD.....	47
	Literatur- und Quellenverzeichnis	49

1 Einleitung

*Ich bin der Wald
Ich bin uralt
Ich hege den Hirsch
Ich hege das Reh
Ich schütz Euch vor Sturm
Ich schütz Euch vor Schnee
Ich wehre dem Frost
Ich wahre die Quelle
Ich hüte die Scholle
Bin immer zur Stelle
Ich bau Euch das Haus
Ich heiz Euch den Herd
Drum ihr Menschen
Haltet mich wert!*

(Inschrift an einem niedersächsischen Forsthaus aus dem 17. Jhd.)

Waldkindergärten werden als „Kindergarten ohne Dach und Wände“ bezeichnet. Die Kinder und ihre Erzieher verbringen den gesamten Kindergartenalltag durchgehend außerhalb von Gebäuden. Die Aktivitäten finden im Freien bei jedem Wetter statt. Einschränkung: Witterungsverhältnisse, die einen Aufenthalt im Freien unmöglich machen!

Vorschrift ist eine beheizbare Unterkunft in zumutbarer Nähe des bespielten Waldgebietes. Im Waldkindergarten wird auf handelsübliches Spielzeug verzichtet. Die Kinder spielen mit dem Material, was die Natur ihnen jahreszeitlich individuell anbietet. Die vorgeschriebene Gruppengröße liegt bei max. 15 Kindern, die von zwei ausgebildeten staatlich anerkannten Erzieherinnen betreut werden. Waldkindergärten sind, abgesehen von den Rahmenbedingungen, in denen die Kinder gebildet, betreut und erzogen werden, normale Kindergärten. In der Mehrzahl der Bildungsbereiche werden Waldkindergartenkinder besser benotet (vgl. Häfner 2002). Waldkinder sind gesundheitlich stabiler und haben weniger Unfälle. Die Kinder nehmen einige grundlegende, wichtige Entwicklungsschritte und Erfahrungen auf ihrem weiteren Lebensweg mit.

Dazu zählen Erfahrungen in folgenden Themen:

- Wetter und Jahreszeiten
- Veränderungen in der Natur
- Pflanzen und Tiere in versch. Lebensräumen
- mit allen Sinnen Umwelt und Natur erleben
- mein Wohnort und seine Umgebung
- das Leben in der Gemeinschaft - mit anderen und von anderen lernen

- aktives, forschendes Lernen
- Verantwortungsbewusstsein in der Gesellschaft und im Umgang mit der Natur
- Fähigkeit zu Empathie, Mitleid und Solidarität
- die Kompetenz vorausschauend zu denken
- Planungs- und Umsetzungskompetenz
- Kompetenz, sich und andere motivieren zu können
- Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Institutionen

Kurzum: Die Sinne sind geschärft.

Unsere Erfahrungen der letzten Jahre mit Kindern und Eltern zeigen immer deutlicher den Wunsch nach einer Gemeinschaft, in der man miteinander lebt, unter Berücksichtigung des eigenen Lebensraumes und der Umwelt. Dieser Wunsch spiegelt sich in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sehr stark wieder.

BNE ist die Bemühung, um eine zukunftsfähige Bildung in Sachen Umwelt und Entwicklung. Sie orientiert sich an der Agenda 21, dem Aktionsprogramm für die Welt im 21. Jahrhundert. BNE zielt auf eine Vernetzung von Fachwissen und Umweltbildung sowie entwicklungsbezogener Bildung ab. Ausgehend davon, dass Kindertagesstätten der erste Ort sind an dem Kinder außerhalb der Familie in einer Gruppe Interesse, Selbstbewusstsein, Bereitschaft und Kompetenzen erwerben können, die sie befähigen sich selbst in der Welt und die Welt zu verstehen sowie die eigene Lebenswelt mitzustalten, ist der Waldkindergarten im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung tätig.

2 Rahmenbedingungen

Der Waldkindergarten "Die Waldzwerge" ist eine Kindertageseinrichtung in kommunaler Trägerschaft der Stadt Rinteln. Es werden bis zu 15 Mädchen und Jungen im Alter von 3-6 Jahren in einer Gruppe betreut.

Einzuugsgebiet für unsere Waldgruppe ist die Stadt Rinteln mit allen ihren Ortsteilen.

2.1 Lage der Einrichtung

Der Waldkindergarten „Die Waldzwerge“ liegt im Norden der Stadt Rinteln. Unterhalb des „Klippenturm“ am Waldrand, ca. 2 km vom Altstadtkern entfernt. In direkter Nachbarschaft befinden sich die Steuerakademie Niedersachsen und das ehemalige Gelände der Prince Ruppert School.

2.3 Räumlichkeiten und Gelände

Die Niedersächsischen Landesforsten, vertreten durch das Nds. Forstamt Oldenburg, gestatten der Stadt Rinteln im Wald auf einer Größe von ca. 1 Hektar sowie auf dem Weggelände und dem angrenzenden Waldstück an das Grundstück Bartelsweg 1 in Rinteln einen Waldkindergarten zu betreiben.

Unsere Schutzhütte hat eine Größe von 30 m² und setzt sich aus einem Gemeinschaftsraum und einem kleinen Bad zusammen. Diese Schutzhütte befindet sich auf dem Gelände von Herrn Andre Asmus, Bartelsweg 1 in Rinteln. Weiterhin überlässt Herr Asmus der Stadt Rinteln Räumlichkeiten in der Größe von 35 m². In diesen Räumlichkeiten befinden sich ein Personalraum sowie das Büro der Kindergartenleiterin. Diese Räume dienen bei extremer Witterung als Schutzraum.

2.4 Mitarbeiter

Im Waldkindergarten werden die Kinder von zwei staatlich anerkannten Erzieherinnen betreut.

Birgit Umbach (Kindergartenleiterin):

- Staatl. anerk. Erzieherin (1984)
- Feinmotoriktherapeutin nach Stehn (2008)
- Teilnahme am Jungjägerlehrgang der LNJ in den Fächern: Naturschutz, Hege und Wildtierkunde (2004)
- Trainerin und Bezugserzieherin für das Projekt: Kindergarten plus Deutsche Liga für das Kind (2009)
- Zertifikat: Ganzheitliches Lernen (2011)

Katharina Braun:

- Staatl. anerk. Erzieherin (2001)
- Teilnahme am Projekt „Faustlos“

Erreichbarkeit der Erzieherinnen:

Über das „Waldhandy“ sind wir von 7.30 – 8.15 Uhr und von 12.00 – 13.00 Uhr montags bis freitags zu erreichen. Bei längerem Gesprächsbedarf, z.B. bei Fragen zur Entwicklung des Kindes o.ä., bitten wir um eine rechtzeitige Terminabsprache.

2.5 Kita als Ausbildungsstätte

Uns ist es wichtig, junge Menschen auf dem Weg ins Berufsleben zu begleiten. Wir geben verschiedenen Ausbildungszweigen mit pädagogischem Hintergrund die Möglichkeit, unsere Arbeit kennenzulernen.

Dies beginnt bei dem so genannten Girls' & Boys' Day, geht weiter über zweiwöchige oder auch längere Praktika, sogenannte Berufskennertage der Schulen und endet schwerpunktmäßig direkt in der Erzieherausbildung.

Hin und wieder kommen auch Studenten der Sozialen Arbeit und anderer verwandter Studiengänge zu uns. Als Jahrespraktikant/-in wird unser Team regelmäßig durch eine/n FSJler/in verstärkt.

Die Auszubildenden stellen sich jedes Jahr an der Eltern-Pinnwand anhand eines Steckbriefes vor.

Besucher:

Ein Besuch bei uns ist immer möglich, allerdings lenken „fremde“ Mitläufer im Wald die Kinder oft ab. Deshalb eine Bitte:

Melden Sie sich rechtzeitig an und sprechen Sie einen Termin mit uns ab, falls Sie uns begleiten möchten.

2.6 Öffnungs- und Schließungszeiten

Die Betreuungszeit beträgt 20 Stunden in der Woche von Montag bis Freitag jeweils in der Zeit von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr. Zusätzlich werden folgende Sonderöffnungszeiten angeboten:

Frühdienst: 07.30 – 08.00 Uhr

Spätdienst: 12.00 – 12.30 Uhr

Unsere festen Schließungszeiten befinden sich immer in den Ferienzeiten des Landes Niedersachsen.

Ostern: 4 Tage vor bzw. nach Ostern

Sommer: 15 Tage (1. Tag ein Montag, letzter Tag ein Freitag)

Weihnachten: 6 - 8 Tage innerhalb der Ferien

Bewegliche Schließungstage sind Brückentage z.B. der Freitag nach Himmelfahrt. Die Schließzeiten werden rechtzeitig per Aushang mitgeteilt.

3 Gesetzliche Grundlagen

3.1 UN-Kinderrechtskonvention

Kinderrechte sind Menschenrechte. Die Vereinten Nationen haben sich das zum Ziel gesetzt und die Rechte der Kinder in der Kinderrechtskonvention festgelegt. Dieses Übereinkommen besteht aus 54 Artikeln, welche die Rechte von Kindern und Jugendlichen beinhalten.

In der Kinderrechtskonvention sind u.a. folgende Kinderrechte festgelegt worden:

- keine Benachteiligung von Kindern
- Achtung des Privatlebens und der Würde der Kinder
- Mitbestimmungsrecht und freie Meinungsäußerung
- das Recht auf Informationen
- das Recht auf Bildung und Ausbildung
- das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit
- das Recht auf besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht
- das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- das Recht auf Gesundheit
- das Recht auf Geborgenheit, Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei einer Behinderung



3.2 Kinderrechte – Deutscher Bundestag

Jedes Kind hat das Recht ...



Deutscher Bundestag

3.3 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)

Jedes Kind hat von der Vollendung des ersten Lebensjahres bis zum Schuleintritt einen Anspruch auf den Besuch in einer Kindertageseinrichtung. Der Anspruch gilt grundsätzlich für den Besuch einer Vormittagsgruppe. Zuständig für die Erfüllung des jeweiligen Anspruchs sind die Kommunen. Unser Waldkindergarten befindet sich Trägerschaft der Stadt Rinteln.

Für die Beratung des Trägers und die Aufsicht über die Kindertagesstätte sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Niedersächsischen Kultusministeriums (Landesjugendamt) zuständig.

Eine der gesetzlichen Grundlagen bildet das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) in Niedersachsen. Dieses Gesetz trifft grundlegende Aussagen zum Auftrag und zur Arbeit von Kindertageseinrichtungen und regelt Rahmenbedingungen wie Ausstattung, Organisation und Finanzierung bis hin zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern.

Waldkindergärten sind in Niedersachsen 1996 zum bestehenden Betreuungsangebot hinzugekommen. Sie sind Tageseinrichtungen für Kinder und bedürfen daher gem. § 45 Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) -Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) einer Betriebserlaubnis. Diese Betriebserlaubnis ist beim Niedersächsischen Kultusministerium zu beantragen.

Auch hier gelten das Kinder- und Jugendhilfe Gesetz (KJHG), das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG Nds.) sowie der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.



3.4 Eltern als Erziehungspartner

Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht ein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein. Rebecca Wild

§ 22a Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen ... mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses ... zusammenarbeiten.

Erziehungspartnerschaft, das heißt für uns nicht nur der § 22a KJHG, vielmehr sehen wir die Erziehungspartnerschaft so wie von Rebecca Wild beschrieben.

Im Vordergrund steht das Kind, es zeigt uns was es braucht um zu wachsen. Uns, den Erzieherinnen aber in erster Linie Ihnen den Eltern. Jetzt ist es an uns dieses Bedürfnis des Kindes nach Beachtung zu erkennen und einen harmonischen, stressfreien Raum zu schaffen, in dem es wachsen kann. Harmonie in der Pädagogik bezeichnet die allseitig entwickelte Persönlichkeit eines Menschen. Ein Mensch, der sich ganzheitlich entwickeln darf ist in der Lage, eine eigene gerechte Werteeinstellung zu entwickeln. Ohne ein gemeinsames Werteverständnis kann keine Gemeinschaft bestehen.

Gemeinschaft, eine Gruppe von Personen, die durch gemeinsame Anschauungen und Interessen miteinander verbunden sind. Eine Gemeinschaft entwickelt ein Eigeninteresse, welches sich an den alltäglichen Zielsetzungen der Mitglieder misst. Unsere Ziele sind unter Punkt 7 genau formuliert. Diese Ziele sind die Grundlage unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Ohne den Austausch und die Auseinandersetzung über diese Werte und Ziele können wir in der Erziehungspartnerschaft nicht lernen, geschweige denn wachsen. Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, Sie als Eltern einzuladen, gemeinsam mit uns die Kindergartenzeit Ihres Kindes so zu gestalten, dass das Kind in dieser harmonischen Gemeinschaft respektvoll und wertschätzend anhand unserer Vorbildfunktion durch Nachahmung in seiner Entwicklung im eigenen Tempo wachsen darf. Die Entwicklung und Erziehung Ihres Kindes umfasst die individuelle, soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung unter Berücksichtigung der Unterschiede von sozialen und kulturellen Eigenarten.

Dies setzt Authentizität voraus. Die Kommunikation mit Worten, Mimik und Gestik, also die Gespräche „von Mensch zu Mensch“ tragen zum Gelingen bei.

Wir möchten diese Erziehungspatenschaft durch:

- Elterngespräche, im Besonderen die Gespräche beim Bringen und Abholen der Kinder,
- Elternabende,
- Elternsprechzeiten,
- Elternpost (bitte beachten Sie unsere Aushänge und das Info-Heft),
- Eltern-Kind-Nachmittage
- Familienausflüge,
- Hausbesuche (soweit sie von Ihnen gewünscht werden)

leben.

Vielleicht fällt Ihnen ja noch etwas ganz Besonderes ein, wodurch wir diese Erziehungspartnerschaft sinnvoll gestalten können, bitte sprechen Sie uns an.



3.5 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder

„Der Orientierungsplan wird als Grundlage für die Bildungsarbeit in den niedersächsischen Einrichtungen des Elementarbereiches betrachtet. Er wird als Rahmen für die Erarbeitung der einrichtungsspezifischen Konzeption akzeptiert und hat empfehlenden Charakter. Die Verantwortung des Trägers für die konkrete Ausgestaltung der Bildungsarbeit bleibt davon unberührt. Der Orientierungsplan ist kein abgeschlossenes Werk, sondern ein fortlaufender Prozess. In Ergänzung zu diesem Ausgangsdokument wurden im Jahr 2011 die Handlungsempfehlungen „Sprachbildung und Sprachförderung“ verabschiedet.“ (Frauke Heiligenstadt, Nds. Kultusministerin, aus dem Vorwort des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder).

Warum ist sprachliche Bildung in der Kita so wichtig?

Unsere Handlungen und Spiele benötigen zum Gelingen die Sprache!

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt: Wir brauchen sie, um uns zu verstehen, zu spielen und zu lernen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Kinder von sprachlicher Bildung besonders profitieren, wenn sie früh beginnt.“
(Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Flyer: Unsere Kita ist eine Sprach-Kita!)

„Der Weg, Sprache zu vermitteln, ist einfach: Sprache lernt man durch Sprechen! Man möchte es noch schärfer fassen: Sprache lernt man NUR durch Sprechen.“
(aus: „Denkanstöße“ von Gerhard Schulz zur Wiesch)

Vor mehr als 150 Jahren hat Friedrich Fröbel den Begriff des „begleitenden Wortes“ geprägt. Damit ist gemeint, man lehrt Kinder das Sprechen, indem das eigene Handeln durch beschreibende Worte begleitet wird. Dies unterstützen unsere Erzählungen, Geschichten, Lieder und Rollenspiele; nicht wegzudenkendes Handwerkzeug im Waldkindergarten.

Wir hören, bevor wir sprechen. Die Stille des Waldes mit all seinen leisen Tönen fordert uns täglich zum Hören auf.

4 Bildung

4.1 Definition von Bildung

„Die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmten Individualität und Persönlichkeit führen.“ Naturforscher Alexander von Humboldt

„Erwerb eines Systems moralisch erwünschter Einstellungen durch die Vermittlung und Aneignung von Wissen derart, dass Menschen im Bezugssystem ihrer geschichtlich-gesellschaftlichen Welt wählend, wertend undstellungnehmend ihren Standort definieren, Persönlichkeitsprofil bekommen und Lebens- und Handlungsorientierung gewinnen.“ Henning Kössler (Philosoph)

Bildung umfasst die Gesamtheit der Fähigkeiten und Eigenschaften einer Persönlichkeit. Diese wiederum befinden sich in einem permanenten Entwicklungsprozess.

Pädagogen wie Hartmut von Hentig äußern sich wie folgt:

Gebildet ist, wer folgende Charaktereigenschaften bzw. Fähigkeiten aufweist:

- *Abscheu und Abwehr von Unmenschlichkeit*
- *die Wahrnehmung von Glück*
- *der Wille und die Fähigkeit sich zu verständigen*
- *ein Bewusstsein von der Geschichtlichkeit der eigenen Existenz*
- *Wachheit für letzte und unentscheidbare Fragen*
- *Selbstverantwortung und Verantwortung in der res publica*

Miriam Bax (<http://www.bildungsexperten.net/wissen/was-ist-bildung>)

„Bildung ist etwas Wunderbares. Doch sollte man sich von Zeit zu Zeit daran erinnern, dass wirklich Wissenswertes nicht gelehrt werden kann.

Oskar Wilde, engl. Schriftsteller

„Bildung ist das Vermögen, Dinge vom Standpunkt eines anderen aus betrachten zu können.“ Georg Friedrich Wilhelm Hegel, deutscher Philosoph

4.2 Keine Bildung ohne Lernen!

„Lernen ist ein lebenslanger, energiegewinnender und informationsverarbeitender Prozess. Erfahrungen und Lernen gehören zusammen.“

Bedeutsam ist, dass das Erforschen, Entdecken, Untersuchen am Anfang des Lernprozesses steht. Der Lernprozess muss auf den Erkenntnissen der Wissenschaften, der Verhaltensbiologie, der Neurologie, der Psychologie, der Pädagogik und auch der Geriatrie beruhen. Es geht um hirngerechtes Lernen und um das Lernen mit allen Sinnen - mit Kopf, Herz und Hand – und das bei hoher Effektivität.“ Dr. Charmaine Liebertz, Gesellschaft für ganzheitliches Lernen e.V.

Zehn Kernaussagen des ganzheitlichen Lernens (nach Liebertz):

Kind zentriert – Ebene des Kindes

Das Kind ist ein geborener Lerner.

Das Kind lernt vernetzt mit allen Sinnen.

Das Kind lernt spielerisch in Bewegung.

Der Mensch lernt ein Leben lang mit Kopf, Herz, Hand und Humor.

Direkte Umwelt – Ebene der Erwachsenen

Lernen ist mehr als Wissen anhäufen. Denken und fühlen bilden eine Einheit. Bildung ohne Herzensbildung ist keine Bildung.

Lernen ist ein individueller, selbstbestimmter und nachhaltiger Prozess.

Lernen und Erziehen sind immer und überall eins.

Lernen gedeiht im Respekt- und liebevollen Klima.

Lernen beinhaltet Fehler machen.

Indirekte Umwelt – Ebene der Institution

Lernen ist institutionsübergreifend und braucht starke Partner.

4.3 Partizipation

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Partizipation. Denn **KINDER** reden mit!

„Partizipation bedeutet nicht, Kinder an die Macht‘ zu lassen oder Kindern das Kommando zu geben.

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.

Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein.“

Richard Schröder (Autor des Buches "Kinder reden mit")



5. Inklusion

„Ausgangspunkt und Grundannahme von Inklusion ist die Einzigartigkeit jedes einzelnen Individuums und dessen unantastbare Würde. Diese Würde ist rechtlich in der UN-Menschenrechtskonvention verankert und besteht für jeden Menschen unabhängig von Merkmalen der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit nach Fähigkeiten, Herkunft, Kultur, Sprache, Religion, Gender und sexueller Orientierung. Inklusion dient der Sicherung dieser Würde.“

Michael Wünsche (Diplom-Sozialpädagoge)



Patenschaft zur „Bärengruppe“ des Heilpädagogischen Kindergartens der Lebenshilfe Rinteln e.V.

Ein heilpädagogischer Kindergarten ist ein Ort für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. Störungen im Verhalten. Kinder mit geistigen, körperlichen und sprachlichen Beeinträchtigungen oder auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen finden hier Aufnahme, um Rückstände aufzuholen und im späteren Verlauf eine Eingliederung in die Regelschule möglich zu machen. Im heilpädagogischen Kindergarten der Lebenshilfe werden pro Gruppe maximal neun Kinder von zwei Fachkräften betreut.

Mit unserer Patenschaft im Kindergarten möchten wir die soziale Kompetenz, die Emotionalität sowie die Werteorientierung der Kinder fördern. Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, damit Kinder lernen sich in einer Gemeinschaft zu integrieren, anstatt nur sich selbst im Mittelpunkt zu sehen. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind in andere Menschen einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektiven einnehmen kann.

Von März bis Oktober leben wir unsere Patenschaft jeden Mittwoch im Wald. Die Kinder der „Bärengruppe“ treffen uns im Wald und wir verbringen den Morgen mit einem gemeinsamen Frühstück, Spielen, Liedern und Freundschaften.

In der Zeit von November bis Februar sind wir die Gäste der „Bärengruppe“. Jeden 1. Mittwoch im Monat gehen wir mit unseren „Waldzwergen“ zur Lebenshilfe und frühstücken, spielen und singen gemeinsam mit den „Bärenkindern“ in ihrem Gruppenraum. Unsere Kinder werden an diesem Tag am Kindergarten der Lebenshilfe in der Waldkaterallee 13 abgeholt.

6 Kindheit heute

Der Duden beschreibt Kindheit als Lebensabschnitt eines Kindes. Die Zeit, in der jemand auf- und heranwächst.

Maria Montessori (1870 – 1952) beschreibt die Lage der Kinder in ihrer Zeit als, an den Rand der Gesellschaft verwiesene Wesen, die jedermann ohne Respekt behandeln, beschimpfen und strafen darf. Sie stellt fest, dass erst ihre Generation ein neues Bewusstsein für das Schicksal des Kindes geschaffen hat. Als Grund dafür sieht sie vor allem die Tatsache, dass Kinder Gegenstand der Wissenschaft geworden sind.

John Locke (1632 – 1704) vertrat die Meinung, dass man nur durch Erziehung zum rechten Mensch werde, wobei natürlich die Gefahr der Manipulation nicht außer Acht gelassen werden darf.

Jean Jacques Rousseau (1712 – 1778) suchte in der Herausbildung der sozialen Instinkte und der Selbständigkeit seine Hauptziele. Er sprach von den Kindern als die „glücklichen Wilden“.

Der Schweizer Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi (1746 – 1827) vertrat die Meinung, dass Erziehung in kompletter Harmonie mit der Natur des Kindes erfolgen müsse. Bildung beschrieb Pestalozzi als eine umfassende, auf „Anschauung“ gründende Entwicklung der geistigen, ethnisch-moralischen und praktischen Kräfte der menschlichen Natur. Pestalozzis Idee der Schule war wegweisend.

Robert Owen (1771 – 1888) sah in der Erziehung ein gesellschaftliches Instrument für den sozialen Wandel. Seine Einrichtungen können als Vorreiter für moderne Kindertagesstätten angesehen werden. Dem freien Spiel, egal bei welchem Wetter, maß er eine fundamentale Bedeutung bei, allerdings nur bis zum 10. Lebensjahr.

Wie wir sehen war Kindheit schon immer zeitenabhängig. Im 19. Jahrhundert bildeten Familie und Institution zwei getrennte Parallelwelten. Anfang des 20. Jahrhundert wurde Kindheit zur Schulkindheit. Es vollzog sich ein Wandel der Kinder von Produzenten zu Konsumenten. Kinder wurden von wertvollen Arbeitskräften für die Gesellschaft zu einer Zukunftsressource und für Eltern zu emotionalen Beziehungspartnern. Ab den 60er Jahren setzte eine kritische Auseinandersetzung mir der Frage „Was ist Kindheit?“ ein. Bis in die 80er Jahre fand die Freizeit der Kinder draußen statt. Heute werden viele Eltern zu Familienmanagern. Sie werden zu Begleit-, Spiel-, aber auch zu Hausaufgabenpartnern und investieren viel Zeit, Energie und finanzielle Mittel, um die eigenen Kinder zu fördern. Freizeit wird zu einem wichtigen Sektor für Selbstentfaltung.

Die PISA - Studie weist nach, dass ein Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungs- bzw. Schulerfolg besteht.

Es hat also eine nachhaltige Emanzipation des Kindes stattgefunden. Die Rahmenbedingungen, die Umgebung, die Lebenswelt der Kinder hat sich stark gewandelt. Kinder werden heutzutage in eine künstliche Welt versetzt. In dieser Welt sind Kinder von Erwachsenen abhängig und ihr Spielraum für Selbstbestimmung ist gering. Aktuelle Zahlen aus deutschen Großstädten und Ballungszentren zeigen uns diese neue Kindheit und das Problem der Unausgewogenheit:

- 25% Rechtschreib- und Leseschwäche
- 30% Wahrnehmungsdefizite
- 34% Sprachstörungen
- 35% Rechenschwäche
- 38% psychosomatische Erkrankungen

Was bietet dieses neue Zeitalter unseren Kindern:

- zu viele künstliche Welten und zu wenig reale Erfahrungsräume,
- zu viel Passivität, zu wenig Bewegung und Eigenaktivität,
- zu viele Seh- und Hörreize, zu wenig andere Sinneseindrücke,
- zu viele Informationen aus zweiter Hand, d.h. aus den Medien, zu wenig Primärerfahrungen aus der realen Welt,
- zu viel Konsum, zu wenig Kreativität.

„Unsere Kinder zahlen für die fortgeschrittene Industrialisierung und Urbanisierung einen hohen Preis, der sich in körperlichen, psychischen und sozialen Belastungen ausdrückt.“ Klaus Hurrelmann (Pädagoge)

Was brauchen unsere Kinder heute?

Qualitativ hochwertiges Lernen erreichen wir nur, wenn wir die Kinder fit machen, fit für die Herausforderungen der heutigen Zeit. Der rasche Wechsel von einer Industriegesellschaft in eine internationale Informationsgesellschaft und die rasant wechselnden Berufsanforderungen verunsichern uns Erwachsene. Unsere Kinder benötigen in Zukunft ein hohes Maß an Kreativität und Selbstständigkeit. Schon heute erwarten Arbeitgeber Fähigkeiten wie Eigen- und Mitverantwortung. Teamgeist ist gefragter denn je.

Der Ex-Bundespräsident Roman Herzog forderte ein ganzheitliches Menschenbild.

„Es geht um Persönlichkeitsbildung, die es möglich macht, unsere Informationsgesellschaft engagiert mitzugestalten, und die uns wetterfest genug macht, auch nach persönlichen Rückschlägen nicht zu resignieren, sondern nach neuen Chancen zu suchen. Unter dieser Lebenskompetenz verstehe ich folgende Eigenschaften: Selbstständigkeit und Bildungsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Verlässlichkeit, Kreativität, Wahrnehmungsfähigkeit und Urteilskraft, Toleranz, Kultur- und Weltoffenheit. Aber auch ein In-sich-selbst-ruhn.“

7 Unsere Werte - Unsere Ziele

Nachhaltigkeit und Friedfertigkeit

Das ein Kind nachgiebig und friedfertig handelt, obliegt der Erziehung der Erziehungsberechtigten. Es muss von seinen Bezugspersonen das Konfliktlösen erlernt haben, um zu einem kompetenten Streitpartner heranwachsen zu können. Konflikte dürfen nicht eskalieren, denn der Betroffene soll lernen, sich nicht auf die Provokationen des Streitpartners einzulassen. Die Erziehungsberechtigten sollten in Streitsituationen nicht umgehend eingreifen, sondern das Geschehen passiv beobachten. Lediglich in einem Notfall soll eingegriffen werden, damit eine Eskalation vermieden werden kann. Um einen Streit zu lösen, muss das betroffene Kind zur Ruhe gebracht werden. Das beste Mittel ist hierbei das Zuhören, unterstützt von gezielter Gestik und Mimik, um das eigene Verständnis auszudrücken. In keinem Fall darf der Erwachsene Partei ergreifen. Frieden bedeutet in ausweglosen Situationen auch mal nachzugeben, denn Nachgiebigkeit ist kein Zeichen von Dummheit, sondern von Vernunft, von innerer Stärke, nicht Schwäche. Nachgiebigkeit und Friedfertigkeit bilden die Basis für unsere pädagogische Konzeption. Zum Erreichen unserer gelebten, pädagogischen Ziele, arbeiten wir gemeinsam mit den Eltern und dem Kind an folgenden Werten, die uns in unserer gesamten Kindergartenzeit täglich begleiten.

Mitgefühl und Hilfsbereitschaft

Das Mitgefühl und die Hilfsbereitschaft bilden die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzuversetzen. Durch sie kommt das Gefühl zustande, seinem Gegenüber helfen zu wollen. Der Mitleidsimpuls ist die Grundlage der Moral, wodurch das gute und friedliche soziale Miteinander einer Gruppe ermöglicht wird. Durch Vorbilder werden diese Fähigkeiten gebildet und weiterentwickelt.

Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit

„Du sollst die Wahrheit erkennen, denn die Wahrheit wird dich frei machen.“

(Johannes 8)

Die Kinder sind darauf angewiesen, dass ihnen Vertrauen, Treue und Zuverlässigkeit entgegen gebracht werden, denn Lügen verbreiten Ängste! Nur wenn wir Erwachsenen den Kindern diese Werte vorleben, dürfen wir diese von Anderen erwarten und unsere Kinder können diese aus innerer Überzeugung übernehmen.

Achtung und Respekt

Achtung und Respekt sind gedankliche Prozesse und nicht mit dem Gefühl der Liebe zu verwechseln, sodass ich den Anderen zuerst erkennen muss, bevor ich ihn anerkennen kann. Die liebevolle Aufmerksamkeit und die Zuwendung bilden die Basis der Selbstachtung und der Bereitschaft, andere Personen, Tiere und Gegenstände wertschätzend zu behandeln.

Dankbarkeit und Bescheidenheit

Das Gefühl dankbar zu sein stellt sich ein, wenn man durch Krankheit oder Unfall eingeschränkt ist oder freiwillig und bewusst auf etwas zu verzichtet.

Kinder sind feine Beobachter. Wir sind ihre Vorbilder, auch in Bezug auf Dankbarkeit. Wer eine nicht-konsumorientierte Strategie zur Bewältigung seiner Probleme findet und Freude und Glück durch bewussten Verzicht wiederentdeckt, schafft eine neue Lebensqualität.

Ein Kind zeigt seine Dankbarkeit durch Lebensfreude, Neugier, Energie, Wissensdurst und Fröhlichkeit. Wenn wir diese Augenblicke bewusst wahrnehmen, sind wir jeden Tag dankbar, dass wir daran teilhaben dürfen. Dankbarkeit setzt uns in Beziehung zu anderen Menschen und lässt die Kinder zu Persönlichkeiten wachsen, die voller Mut, Tatkraft und Selbstvertrauen sind.

Dankbarkeit darf man nicht erwarten und erst recht keine Gegenleistung. Ein „Danke“ und ein „Bitte“ sollte man erwarten. Erwartungen sind positive Herausforderungen, solange sie altersbedingt angemessen sind. Erwartungen können aber auch zu Hürden und Hindernissen werden. Sich mit etwas weniger großartigen Erwartungen zu bescheiden nimmt den enormen Druck des „Nicht-Genügen“.

Bescheidenheit muss eine gewisse Balance haben, besonders bei Kindern. Wer sein Kind gut beobachtet kann schnell erkennen, wann es angebracht ist, es zu ermuntern sich zu trauen oder zu bremsen. Penetrante Drängelei und Rücksichtslosigkeit lassen niemanden dankbar sein.

Freundschaft

Kinderfreundschaften beschreiben den Weg vom „Ich“ zum „Du“. In ihnen kommt das Gefühl der Sicherheit und des Friedens zum Ausdruck. Innerhalb eines freundschaftlichen Verhältnisses, bekommen Kinder die Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen und erlernen die Akzeptanz der Schwächen und Stärken des Gegenübers.

Toleranz und Großzügigkeit

In einer multikulturellen Gesellschaft ist Toleranz ein oftmals negativ geprägter Begriff. In unserer Einrichtung verstehen wir darunter nicht das tolerieren und dulden, sondern das akzeptieren und anerkennen von unterschiedlichen kulturellen Lebensweisen und Charakterzügen. Jedes Kind wird mit seinen individuellen Besonderheiten wahr- und angenommen. Toleranzerziehung beschreibt die Erziehung zur Zivilcourage.

Umgangsformen

Umgangsformen gewährleisten ein friedliches und soziales Miteinander. Sie bieten dem Kind Sicherheit und Schutz. Der Sinn für Ästhetik wird geweckt. Das Kind hat die Möglichkeit, seine Persönlichkeit gezielt zu unterstreichen. Gute Verhaltensweisen müssen dem Kind vorgelebt werden. Die Privatsphäre des Kindes darf nicht verletzt werden. Peinliche Erlebnisse dürfen nicht in der Öffentlichkeit ausgebreitet werden, denn sie stellen das Kind bloß.

Verantwortlicher Umgang mit Geld

Die individuelle Persönlichkeit eines Kindes steht in unserer Einrichtung im Vordergrund. Statussymbole spielen, getreu dem Motto „Weniger ist Mehr“, keine Rolle, denn die Stärken jedes Einzelnen werden von uns gesehen und ernst genommen. Obwohl das Geld die sozialen und familiären Beziehungen beeinflussen kann, fällt es einem Kind oft leichter, Solidarität gegenüber einem sozial schwächeren Kind zu zeigen, als uns Erwachsenen.

Selbstverantwortung und Freiheit

Eigenständige Erlebnisse und Erfahrungen legen den Grundstein für ein selbstverantwortliches Kind. Je kleiner dieser Erfahrungsspielraum ist, desto schwerer fällt es dem Kind, seinen Weg in die Freiheit zu finden. Jedes Kind besitzt den Willen zum Selbsttun. Lediglich in Gefahrensituationen muss umgehend eingegriffen werden. Nur Jemand der Verantwortung für sich selbst übernimmt, kann auch Verantwortung für Andere übernehmen. Somit müssen Situationen geschaffen werden, in denen jeder Einzelne die Möglichkeit bekommt, sein eigenes Verhalten und Handeln zu erproben.

Krisenbewältigung

Jedes Kind ist körperlichen und seelischen Krisen ausgesetzt, doch der Schmerz zeigt sich bei jedem individuell. Daher ist es wichtig, den Appell des Kindes zu Hören, ernst zu nehmen und ihm helfend zur Seite zu stehen, um ihm die Möglichkeit zu geben „stark“ zu werden und eigene Entscheidungen zu treffen. Das Kind muss selbst entscheiden können, wann es Hilfe benötigt. Nicht nur sein Können und Nichtkönnen, sondern auch seine Träume und Wünsche müssen wahrgenommen werden. Mit Ausdauer, Mut und Entschlossenheit können Krisen gelöst werden. Hierbei stehen jedoch die Interessen des Kindes und nicht die eigenen im Vordergrund. Gespräche sind in Krisenzeiten besonders wichtig. Diese müssen nicht ausschließlich von dem großen Leidensdruck des Kindes handeln, denn angenehme Themen und Spaß, können die Sichtweise des Kindes positiv beeinflussen und es von seinen Problemen ablenken.



8 Unsere Schwerpunkte

8.1 Das Spiel

„*Spielen ist die Arbeit der Kinder*“ Maria Montessori

Das Spiel ermöglicht uns die Eingliederung in unsere Gesellschaft. Spielen ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens, so unterstützt es die optimale Ausbildung sozialer Fähigkeiten, wie Flexibilität, körperliche Gesundheit, Neugier und Innovationsbereitschaft. Spiele wie Räuber und Polizei tragen zu einer gleichen Rollenverteilung bei, denn die Rollen von Jäger und Gejagten wechseln ständig. Diese Übung ermöglicht den Kindern später eine harmonische Zusammenarbeit. Spielen Kinder Fangen, so schaut sich das gejagte Kind ständig um, um sicher zu sein, dass der Andere noch da ist. Sie bauen eine Verbindung auf.

Durch Herumtoben und Raufen erhalten wir die Berührungen, die für unsere Identifikation mit unserem Körper und für unser Zugehörigkeitsgefühl von großer Bedeutung sind. Kinder, die dies zu wenig üben, können durch tollpatschiges Verhalten auffallen. Spiele bei denen ein Anführer das Spiel bestimmt, verschaffen den Kindern Gelegenheit, Dinge auf eine andere, neue Art zu tun, was ihre Vorstellungskraft erweitert. Sie müssen ihre Ideen organisieren, das Geben und Nehmen wird beim Führen geübt. Kitzeln, Raufen und Fangen sind Spiele, bei denen die Kinder verhandeln müssen, sie müssen miteinander zurechtkommen. Sie müssen ihre aggressiven Impulse kontrollieren und beherrschen lernen. In einem guten Spiel sind alle Kinder entspannt, so dass niemand verletzt wird. Sobald jemand verletzt wird, handelt es sich nicht mehr um ein Spiel.

Regel: „Ein Spiel ist ein Spiel, solange sich keiner weh tut!“

Unser Spiel im Waldkindergarten entsteht allein oder gemeinsam, es entwickelt sich ganz von selbst. Es gibt viel zu forschen, zu entdecken und zu lachen. Der Phantasie wachsen in einer an natürlichen Sinneseindrücken reichen Umgebung Flügel. Der Wald ist für die Kinder ein Spielplatz ohne Grenzen.

Sollen unsere Kinder abstrakte Zusammenhänge, wie sie in der Schule gelehrt werden verstehen können, brauchen sie Erfahrungen, die sie mit dem Körper gemacht haben.

Spielen spricht alle unsere Sinne an. Gehen wir einmal davon aus, dass unser Gehirn eine Maschine zur Verarbeitung von Sinneserfahrungen ist, so verschafft uns das Spiel einen direkten Zugang zu dieser Maschine und somit zum effektiven Lernen.

Der Wald bietet uns an Sinneserfahrung:

- das Rauschen des Windes
- das Knistern der trockenen Blätter und Äste unter unseren Füßen
- das Singen der Vögel
- die Kälte, Wärme, Nässe und Trockenheit der vier Jahreszeiten
- die Brise, die unser Gesicht berührt
- den Rückhalt und die Sicherheit der Gruppe
- den Geruch des nassen Grases
- der Geschmack des Frühstücks nach einer „langen Wanderung“
- und noch viel, viel mehr!

Wir laden euch ein, diese vielseitigen Sinneserfahrungen an einem Tag mit uns im Wald zu erahnen.

Das Grundrecht auf Spielen

Alle Spieler sind gleich und können gleich werden.

Neues macht mehr Spaß als Wiederholungen.

Regeln können jederzeit neu festgelegt werden.

Jedes Spiel ist es wert, dass Risiken eingegangen werden.

Das beste Spiel ist schön und elegant.

Zweck des Spiels ist es, zu spielen, weiter nichts.

(Joseph W. Meeker)

8.2. Pädagogischer Ansatz

8.2.1 Der Waldkindergarten – Mit Kindern in den Wald

Viele unserer erwachsenen Besucher sind anfangs stets sprungbereit, um den Kindern beim Überspringen von Schluchten, Überklettern der Bäume oder Überqueren des Bachlaufs schützend die Hände zu reichen und Gefahren zu verhindern. Nach einer kurzen Zeit allerdings wechselt diese natürliche Angst in Bewunderung vor der großen Geschicklichkeit und Bewegungssicherheit der Kinder, um dann den restlichen Vormittag gemeinsam mit den Kindern zur Ruhe zu kommen, die Kraft des Waldes wirken zu lassen und den Vormittag gemeinsam zu genießen.

Auffallend beim Spiel im Wald ist neben der großen motorischen Geschicklichkeit auch die große soziale Komponente. In der „spielzeugfreien“ Umgebung werden Spielpartner und Sprache nicht durch Dinge ersetzt. Die Kinder spielen in Gruppen, die sich je nach Spielthema stets neu formieren.

Hier spielen Jungen und Mädchen zusammen. Die Gruppe mischt sich immer wieder neu, Groß und Klein, Junge und Mädchen, Stark und Schwach. Zum gemeinsamen Spiel brauchen sie sich und ihre Sprache.

Die natürliche Landschaftsstruktur und die jahreszeitlichen Veränderungen geben ständig neue Sinnesreize. Hörerziehung und Konzentration finden beste Voraussetzungen. Es gibt im Wald keine Enge. Die Kinder können ohne „Verteidigungsdruck“ eng zusammenrücken. In dieser entspannten Umgebung können Kinder ihre natürlichen Grundbedürfnisse erfüllen. Hier werden der Phantasie keine Grenzen gesetzt! Waldkinder werden nach wenigen Monaten im Wald zu glücklichen, gruppenfähigen Kindern. Die Kinder wälzen und werfen sich immer wieder auf den Boden, dabei erfahren sie ihren Körper. Sie ziehen wochenlang Äste und geben dem Gehirn intensivste Reize, dadurch bewirken sie mitunter die Nachreifung des Gehirns. Matschen, Formen und ständige taktile Reize ohne Überreizung wirken ebenso entsprechend auf das Gehirn. All diese natürlichen Reize sind sozusagen Alltag, bilden also keine halbstündigen Fördereinheiten, sondern sind Teil des Lebens der Kinder. Und es sind selbstgewählte Tätigkeiten. Nach den ersten Wochen mit solch intensiven Arbeiten können sich die Kinder ganz natürlich in die Gruppe einbringen und ihre normale Entwicklung fördern.

Laut empirischer Untersuchungen haben die Kinder aus dem Waldkindergarten einen deutlichen Vorteil - sie übertreffen ihre Altersgenossen aus den Regelkindergärten in allen Aspekten der Schulfähigkeit. Die allerbesten Vergleichsergebnisse in der Forschungsarbeit von Peter Häfner (2002) erzielten die Mädchen aus dem Waldkindergarten - also ist der Waldkindergarten nicht nur eine Lösung für bewegungsextensive Jungen, sondern auch für die Entwicklung von Mädchen höchst gewinnbringend.

8.2.2 Bewegung bedeutet Entwicklung

Wer sich bewegt sammelt:

Personale Erfahrungen

- den eigenen Körper kennenlernen, sich mit seinen Fähigkeiten und Eigenarten beschäftigen, ein Bild von ihm und sich selber entwickeln

Soziale Erfahrungen

- mit anderen gemeinsam etwas tun, mit- und gegeneinander spielen, sich mit anderen absprechen, nachgeben und sich durchsetzen

Produktive Erfahrungen

- mit dem eigenen Körper etwas hervorbringen, z.B. einen Handstand

Expressive Erfahrungen

- Gefühle wie Erschöpfung in Bewegung ausdrücken, körperlich ausleben und verarbeiten

Impressive Erfahrungen

- Die eigene Energie und Gefühle, wie Freude körperlich empfinden und bewegt erfahren

Explorative Erfahrungen

- die Welt der Dinge und Räume kennenlernen und sich erschließen, Objekte in ihren Eigenschaften erfassen und sie sich passend machen

Komparative Erfahrungen

- sich mit anderen vergleichen, messen und wetteifern, Siege und Niederlagen verarbeiten

Adaptive Erfahrungen

- Belastungen ertragen, körperliche Grenzen kennenlernen, Leistungsfähigkeit steigern, Ziele setzen, eigenen und fremden Anforderungen gerecht werden

(Gesellschaft für ganzheitliches Lernen e. V. 2010)

9 Unsere pädagogische Arbeit

9.1 Rituale

Rituale sind wiederkehrende Abläufe, sie schenken dem Menschen Orientierung, Halt und Geborgenheit. Bei uns strukturieren sie den Alltag. Sie bringen individuelle Lebenserfahrungen und Abläufe in eine feste Form. Gerade Kinder benötigen die Sicherheit von Ritualen, sie stärken das Wohlbefinden und den Zusammenhalt. Eine Tugend, die in der heutigen medialen Welt nur noch wenig zu finden ist. Wie wichtig Rituale auch für Erwachsene sind, können wir beim Fußball beobachten. Fans haben ihre ganz eigenen Rituale entwickelt.

Wir leben Rituale in verschiedenen Aktionen! Sie gehören fest in unsere Einrichtung. Sie strukturieren den Tagesablauf und geben den Kindern Geborgenheit, Halt und Orientierung. Manch einer bezeichnet Rituale als altmodisch, doch ihre Ursprünge liegen oft weit zurück. Die Begrüßung mit der rechten Hand, ließ erkennen, dass man kein Schwert in der Hand hielt, sich also freundlich begegnete. Rituale zu entwickeln hilft gerade heute Kindern Sicherheit zu fühlen, emotionales Engagement zu steigern und traurige Eindrücke erträglicher zu machen.

So erwarten wir, dass die Kinder uns von einem Erwachsenen in die Obhut gegeben werden und auch von einem Erwachsenen abgeholt werden. Das gewährleistet, dass sich kein Kind alleingelassen fühlt und sich sicher ist: Ich werde ganz bestimmt wieder abgeholt.

Wir beginnen jeden Morgen den Tag mit einem Morgenkreis. Dieser dient der Feststellung der Anwesenheit und der Mitteilung über den Tagesablauf für die Kinder. Es wird ein Begrüßungslied gesungen und der/die Wegfinder/in bestimmt.

Ein weiteres Ritual ist das gemeinsame Frühstück. Das gemeinsame Essen hat einen hohen gesellschaftlichen Wert, es hat eine Gemeinschaft fördernde Funktion, auf die wir nicht verzichten wollen.

Es wird von festen Merkmalen begleitet:

- Wir legen die Isomatte unter den Po.
- Der Rucksack wird zwischen die Füße gestellt.
- Die Hände werden mit dem Waschlappen gereinigt.
- Wir wünschen uns einen guten Appetit.
- Jeder isst aus seiner Dose.
- Wir geben alle etwas ab, falls jemand noch hungrig ist.
- Probiert wird.
- Trinken ist wichtig.
- Es darf sich unterhalten werden, Streit ist untersagt.
- Was auf die Erde fällt darf nicht mehr gegessen werden.
- Wir warten bis alle aufgegessen haben.
- Wir packen die Rucksäcke ein.
- Wir stehen gemeinsam auf.

Jeder Tag endet mit einem Abschlusskreis. Wir sprechen über:

- Das hat mir heute nicht gefallen.
- Das hat mir heute gut gefallen
- Morgen würde ich gerne...
- Wir singen ein Abschlusslied.

Jedes Kind verabschiedet sich persönlich bei den Erzieherinnen, sobald der Abholberechtigte das Kind aus der Obhut der Mitarbeiter übernimmt.

9.1.1 Ein ganz normaler Tag im Waldkindergarten

- | | |
|-------------------|--|
| 07.30 – 08.00 Uhr | Die Erzieherinnen packen den Rucksack mit den für den Tag wichtigen Materialien. Die ersten Kinder werden gebracht. |
| 08.00 – 08.30 Uhr | Der Tag beginnt. Die Kinder kommen. Wir begrüßen uns im Morgenkreis und entscheiden über die Richtung der heutigen Entdeckungstour. Wir gehen noch einmal zur Toilette und ziehen uns, wenn nötig, witterfest an. |
| 08.30 – 09.15 Uhr | Wir sind auf dem Weg. Was ruft uns denn der Vogel zu? Wohin kriecht nur die Schnecke? Warum ist es heut so matschig? Fragen über Fragen, die auf Antworten warten! |
| 09.15 – 10.30 Uhr | Wir sind an unserem Ziel angekommen. Die Regenplane wird ggf. gespannt. Die Hände gereinigt. Wir setzen uns zu einem gemütlichen Frühstück zusammen. Nach dem Frühstück ist Zeit den Platz zu erkunden und frei zu spielen. |
| 10.30 – 11.00 Uhr | Die Flöte ruft uns zur Projektgruppe zusammen. In dieser Zeit wird an den verschiedenen Projekten in Kleingruppen gearbeitet. Wir arbeiten mit Schnitzmesser und Werkzeug. Wir erzählen eine Geschichten oder lesen ein Bilderbuch. Wir bauen uns ein Waldsofa, ein Tipi, usw. Wir haben soooo viel was besprochen werden soll, kann, muss und natürlich müssen wir all die unbekannten Pflanzen, Blätter und Tiere in unseren Bestimmungsbüchern finden und benennen. |
| 11.00 – 11.15 Uhr | Wir machen eine kleine Trinkpause. |
| 11.15 – 12.00 Uhr | Nach unserem Abschlusslied gehen alle nach Hause. Wir packen unsere Rucksäcke und machen uns auf den Weg zurück zur Hütte. Wo ist denn nur die Schnecke geblieben? Warum bin ich denn heut so matschig? Tschüss kleiner Vogel, bis morgen! |
| 12.00 – 12.30 Uhr | Die Spätkinder werden abgeholt. |

9.1.2 Eine Woche im Waldkindergarten

Montag	Wald Tag mit freiem Spiel in der Natur
Dienstag	Wald Tag, Projekttag: wir teilen die Gruppe in Lerngruppen: Gruppe 1: Kurzbeinzwerge (3/4 Jahre) Gruppe 2: Mittelbeinzwerge (4/5 Jahre) Gruppe 3: Langbeinzwerge (5/6 Jahre)
Während der Sommerzeit findet 10 Wochen lang eine Kooperation mit dem Tennisverein Rot-Weiß statt (s. Anlage)	
Mittwoch	Wir treffen unsere Patengruppe die „Bärenkinder“ im Wald oder sind bei ihnen zu Gast. Jeden 1. Mittwoch im Monat werden die Kinder an der Lebenshilfe Rinteln am Haupttor abgeholt. Der letzte Mittwoch im Monat ist „Lagerfeuertag“.
Donnerstag	Wald Tag und/oder Lerngruppen s.o. Büchereitag, wir gehen jeden letzten Donnerstag im Monat in die Stadt, zur Stadtbücherei
Freitag	Wald Tag mit Aufbau des Seilgartens, je nach Wetterlage und/oder Lerngruppen s.o.

9.1.3 Jahresdaten im Waldkindergarten

Themen- elternabend	Ende Januar, Anfang Februar findet ein Themenelternabend statt.
Winter- vertreiben	Immer am letzten Kalender-Winter-Tag (20./21. März) vertreiben wir mit den Kindern den Winter und locken den Frühling.
Oster- frühstück	Am letzten Kindertag vor den Osterschließungstagen finden unsere Ostereiersuche und das gemeinsame Frühstück mit den Kindern an der Hütte statt. Zu diesem Termin laden wir unsere Patengruppe „die Bärenkinder“ mit ihren Erzieherinnen ein
Frühjahrs/ Sommerausflug	In der Zeit zwischen Ostern und den Sommerferien planen wir mit den Kindern einen gemeinsamen Kinder-Tagesausflug.
Besuchstage	Im Juni finden die Besuchstage der neuen „Waldzwerge“ statt.
Rauswerfen der „Schulzwerge“	Kurz vor den Sommerferien findet an einem Freitag unser Übernachtungsfest für die „Schulzwerge“ statt. An diesem Fest dürfen alle Kindergartenkinder teilnehmen. Die „Waldzwerge“ übernachten mit uns in der Hütte und am nächsten Morgen (Samstag) frühstücken wir gemeinsam mit den Eltern, um dann die „Schulzwerge“ aus dem Waldkindergarten zu werfen.
Kennenlern- nachmittag	An einem Freitagnachmittag im September findet ein Eltern-Kind-Spiel-Nachmittag im Wald statt.
Wahlabend	Im Oktober wird ein neuer Elternrat im Rahmen eines Elternabends gewählt.
Nikolaussuche	Möglichst am Abend vor dem 6. Dezember, außer samstags oder sonntags, suchen alle Kinder und Eltern mit uns gemeinsam den Nikolaus im Wald. Wir laden zu diesem Fest unsere Patengruppe, „die Bärenkinder“ mit ihren Eltern und Betreuerinnen ein.
Weihnachts- frühstück	Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien findet mit den Kindern in der Hütte ein Weihnachtsfrühstück statt. Hin und wieder besucht uns mal der Weihnachtsmann.

9.1.4 Geburtstage

Eine Geburtstagsfeier im Wald muss für uns persönlich sein. An diesem Tag steht das Geburtstagskind, soweit es dieses möchte, im Mittelpunkt. Der Geburtstag gilt als Ritual. Je nach Alter, eigenen Ideen, Vorschlägen für diesen Tag und den Wünschen des Geburtstagskindes richten die Gruppenkinder und wir Erzieherinnen diesen Tag für das Geburtstagskind aus.

Das Geburtstagskind bringt keine Geschenke, auch keine Nahrungsmittel zum Verteilen mit. An diesem Tag ist es der Wegfinder und gibt der Gruppe die „Richtung“ vor. Die Gruppe überrascht das Kind mit einem „Waldgeburtstagstisch“, einem kleinen Geschenk und der vollen Aufmerksamkeit auf seine Person.

9.1.5 Bücher und Geschichten

Sprechen und Sprache zu lernen beginnt, wie im Punkt 3.5 beschrieben, mit dem Hören und dem „begleitenden Wort“. Indem Eltern, Erzieher und andere Erwachsene ihre eigenen Handlungen durch beschreibende Worte begleiten und das Kind dadurch mit viel Sprache durch Geschichten, Bilder und vorgelesene Büchern in Berührung kommt, lehrt man Kinder das Sprechen.

Sprechen lernt man also durch hören und sprechen, wobei die Sprachentwicklung bei Kindern besonders durch das Vorlesen gefördert wird! Beim Vorlesen werden komplexe Satzmuster verwendet und gefestigt. Dabei sind Wiederholungen erwünscht. Den Kindern wird nie langweilig. Das Vorlesen fördert auch die Fantasie und somit die Fähigkeit, sich in unterschiedliche Figuren und Situationen hinein zu denken. Bei Kindern, denen häufig vorgelesen wird, ist die Einstellung zum selbstständigen Lesen später positiver.

Darüber hinaus unterstützen wir die Spracherziehung Ihrer Kinder, indem wir einmal im Monat mit dem Bus zur Stadtbücherei Rinteln fahren. Die Waldkinder haben ihre eigene Büchereikarte und erlernen ganz nebenbei das Medium Buch als „Lernhilfe“ und als Bildungsinstrument zu nutzen und auch die entsprechenden Regeln, die zum Ausleihen und Wiederbringen gehören.

Wir treffen uns an unserer Schutzhütte. Nach dem Frühstück fahren wir gemeinsam mit dem Bus in die Stadt. Dort besuchen wir die Stadtbücherei. Es wird vorgelesen und neue Bücher können von den Kindern ausgeliehen werden. Das Abholen der Kinder findet nach der Rückfahrt an der Bushaltestelle „Finanzschule“ statt.

9.1.6 Ausflüge

Besuche bei der Feuerwehr, der Polizei, bei Ärzten, der Rettungswache oder einfach nur im Zoo gehören genauso wie der Ausflug ins Wisentgehege in den Alltag des Waldkindergartens.

Diese Ausflüge sind ganz besondere Tage und bedürfen einer genauen Planung. Sie werden zu diesen Tagen immer eine Einladung bekommen und wir benötigen eine entsprechende Einverständniserklärung Ihrerseits.

Diese Tage können ganz unterschiedlich gestaltet sein. Der Treffpunkt kann sich ändern, aber auch die Art, wie wir unser Ziel erreichen. Mit Bus, Bahn oder Stadtbullli, alles ist möglich.

Auch, ob wir mit den Kindern den Tag allein verbringen oder ihn als Familienausflug nutzen ist immer wieder spannend.

Generell gilt an diesen Tagen, gute Ausrüstung sichert den Erfolg des Tages. Proviant sowie die Kleidung müssen angemessen sein! Ein zusätzlicher Infozettel im Rucksack über den Namen, Adresse sowie die an dem Tag geltenden Telefonnummern erleichtern die Sicherheit.



Bitte beachten Sie: An Aktivitäten, die wir gemeinsam, also mit Eltern, Erziehern und Kindern unternehmen, haben Sie als Eltern die Aufsicht. So verhindern wir, dass die Kinder durch Missverständnisse einer Gefahr ausgesetzt werden.

9.2 Schnitzen und Werkzeug

9.2.1 Schnitzen mit Kindern

In Skandinavien ist es heute noch Brauch, dass Kinder spätestens zur Einschulung ihr eigenes Messer bekommen – aber nicht als Spielzeug, sondern als vollwertiges Werkzeug! Es fördert die Kreativität und erschließt den Kindern den gestalterischen Zugang zum Holz. Bei richtigem Umgang ist es ungefährlicher als manches Kinderspielzeug unserer modernen Zivilisation. Dabei ist es wichtig, dass der Impuls zu schnitzen von den Kindern selbst kommt. Denn nur dann ist ein Kind „bereit“ mit diesem herausfordernden Werkzeug sicher und verantwortungsvoll umgehen zu können. Der Umgang mit einem „richtigen“ Messer fördert das Selbstbewusstsein, die Feinmotorik, das Bewusstsein für Verantwortung und die Kreativität der Kinder. Natürlich ist ein Kindermesser kein Spielzeug!! Deshalb ist es wichtig, dass Kinder die klar definierten Regeln beim Umgang mit dem Messer von Anfang anerkennen und einüben. Wir benutzen mit den Kindern Schnitzmesser für Kinderhände.

Ein Erwachsener befindet sich in der Nähe der Kinder und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Die Kinder bringen keine eigenen Messer mit.

9.2.2 Unsere Schnitzregeln

- Immer vom Körper weg schnitzen!
- Nur im Sitzen mit angewinkelten Beinen schnitzen (z.B. auf einem Baumstamm).
- Die Schnitzbewegung soll aus dem Handgelenk und nicht aus der Schulter kommen.
- Genügend Abstand zum nächsten Kind halten.
- Die Stockhand trägt einen Arbeitshandschuh.
- Das Messer nach Gebrauch sofort in die Messerscheide stecken.
- Mit einem Messer nie rennen oder laufen.
- Kein Messer im Rucksack.

9.2.3 Im Werkwagen, unserem Bauwagen, gilt stets

- Es muss ein Erwachsener vor Ort sein!!!
- Die Kinder tragen beim Werken möglichst Arbeitshandschuhe, ggf. eine Schutzbrille.
- Die Kinder müssen einen Handwerker-Führerschein machen.
- Verantwortungsvoller Umgang mit Hammer, Säge und Co. - Kein rennen, laufen oder ärgern!
- Wir bleiben bei unserer Aufgabe oder geben das Werkzeug zurück – Wo gehört das Werkzeug hin?
- Kein Werkzeug bei Regen oder mit nassen Händen.

10. Gesundheitsbewusstsein

10.1 Was essen wir? – Ein kritischer Umgang mit Nahrungsmitteln

Immer öfter treffen wir auf Kinder mit Allergien, Anaphylaxie oder auch Diabetes Typ I. Meldungen in den Nachrichten über „Was unser Essen belastet“ gehören schon fast zum Alltag. Wir frühstücken jeden Tag mit den Kindern und möchten auch weiterhin mit der Gruppe regelmäßig kochen und backen. Dazu verwenden wir Lebensmittel aus dem Supermarkt, kaufen diese beim Biobauern oder ernten jahreszeitlich bedingt aus dem eigenen Garten. Das Angebot an Lebensmitteln wird in unserer Zeit immer größer und werbetechnisch an die Kinder gebracht. Den Werdegang unseres Brotes können wir noch ungefähr nachvollziehen (auch da inzwischen leider immer mehr Malzprodukte, Antischimmelhilfen, o.ä. beigefügt werden). Was unsere Lebensmittel tatsächlich enthalten, wie sie hergestellt werden, das wissen oftmals nicht einmal die Menschen, die bei der Produktion mitarbeiten.

Wir können mit den Kindern selbst Brot backen, Gemüse anbauen, Obst ernten und dadurch mit ihnen den Weg des Entstehens selbst verfolgen und die damit verbundene Arbeit, aber auch den Genuss der Lebensmittel erlebbar machen (forschendes Lernen). So kommt dann irgendwann bei den Kindern die Frage auf, warum einige Kinder dies oder jenes nicht vertragen oder sogar meiden müssen. Dieser Frage folgen weitere Fragen: Was sind Süßigkeiten? Wie viel Zucker darf ich? Welche Stoffe sind in Lebensmitteln? Süß - Zucker, Honig oder Süßstoff? Salzig – Salz oder Kräuter?

Diese Fragen helfen uns. Die Kinder können die verschiedenen Lebensmittel mitbringen, ansehen, fühlen, schmecken und raten: Was ist wohl enthalten? So kommen wir durch die Vielfalt zur Herkunft der Lebensmittel und deren Verarbeitung. Die Kinder können mit uns vieles selbst herstellen, anderes muss dazu gekauft werden z. B. Fleisch. Bei diesen Gesprächen wollen wir das Leben der Tiere nicht verniedlichen. Viele Marktbedingungen machen die Produkte für uns Menschen zur Gefahr, so wie Tierversuche, Medikamente und ähnliches in der Nahrung leider zum Alltag gehören. Auch Pflanzen werden heute gedüngt und gespritzt. Schmecken Tomaten aus dem Laden besser als die, die wir in unserem Gewächshaus mit den Kindern ernten?

Wir maßen uns nicht an, diese Lebensmittel abzulehnen oder den Kindern auszureden. Wenn wir die Kinder zu einem kritischen Denken verhelfen, können sie selbst entscheiden, was ihnen gut tut und was nicht. Wir können die Kinder sensibilisieren, ihnen beibringen kritische Fragen zu stellen und sich bewusst mit Produkten auseinanderzusetzen.

Der Genuss ist unwidersprochen, sein „Wert“ allerdings auch?

10.2 Zum Thema „Frühstücksdose“

In Anbetracht der Tatsache, dass sich in „unserem“ Kindergarten Eltern engagieren, die intensiv über die Erziehung ihrer Kinder nachdenken, dürfen wir davon ausgehen, dass sich jedes Elternteil auch über die Zusammenstellung des „**Gesunden**“ Frühstücks immer wieder eingehende Gedanken macht.

Insoweit liegt es auch in der Verantwortung jeden Elternteils über die Zusammenstellung des jeweiligen Frühstücks zu entscheiden, wobei ein Augenmerk darauf gerichtet sein sollte, dass sich Kinder in einem Waldkindergarten körperlich mehr verausgaben als in einem Regelkindergarten. Wichtig ist uns auch, dass unser Frühstück ein zweites Frühstück sein sollte und wir voraussetzen, dass jedes Kindergartenkind vor dem Kindergarten schon gefrühstückt hat.

In einer Zeit immer wiederkehrender Diskussionen über strahlenbelastetes, pestizidverseuchtes oder gar genmanipuliertes Gemüse und Getreide, maßen wir uns nicht an, entscheiden zu dürfen, ob z.B. ein Stück Schokolade schädlicher ist als ein möglicherweise „belastetes“ Stück Obst oder Gemüse. Es sei denn, die Kenntnis über die Herkunft der Lebensmittel ist eindeutig unbedenklich. Aber wer weiß das schon immer, bzw. wer wird überhaupt in den Genuss kommen, es in Erfahrung bringen zu können.

Immer mehr Kinder sind durch Diabetes oder Anaphylaxie (Lebensmittelunverträglichkeit) in ihrem Essverhalten auf eine kontrollierte und ärztlich abgestimmte Ernährung angewiesen. Diese aus Sicht einer ärztlichen Anordnung notwendige Rücksichtnahme auf die Gesundheit eines Kindes muss mit uns besprochen sein!

Individuelle Ernährungsformen der Familie sollten uns mitgeteilt werden, können aber nur durch Nicht-Teilnahme an den gemeinsamen Ernährungsprojekten der Gruppe wie z.B. Oster-/Weihnachtsfrühstück, Herstellung von Apfelsaft, Obstsalat oder Plätzchen backen sowie Kochtagen sicher gestellt werden.

Wahre Probleme in der Kindergruppe sehen wir in der Problematik des Sozialverhaltens. Solange sich die Süßigkeiten (was immer man darunter verstehen mag) auf ein Teil beschränken, akzeptieren die Kinder dies als „Nachtisch“, und somit als Bestandteil des Frühstücks. Neid und Missgunst sind eher die Ausnahme. Probleme resultieren hier in der Regel nur aus mangelnder Toleranz.

Toleranz bedeutet eine weltoffene Haltung, die aus einem gesunden Selbstvertrauen heraus den Vergleich mit anderen Lebensformen und Ansichten, sowie den Wettbewerb mit anderen Meinungen nicht scheut. Wir tolerieren alles was uns ungestört leben lässt, aber sobald es „ungemütlich“ wird, ist Schluss mit der Toleranz. Daher müssen Kinder lernen andere Ansichten zu akzeptieren, indem sie sich mit der Sache beschäftigen, sie diskutieren und zu dem Ergebnis kommen, dass es in

unserer Gesellschaft unterschiedliche Lebensformen gibt. Können wir damit erreichen, dass Kinder „Toleranz“ zeigen, indem sie z.B. innerlich gelassen und freundlich darüber hinwegsehen, wenn jemand etwas mitbringt, was ihr/ihm untersagt ist, dann ist eines unserer Erziehungsziele erreicht.

Womit wir dann auch beim Thema „teilen“ angekommen sind. Es gibt sehr großzügige Kinder und andere, die sich damit sehr schwer tun. Großzügigkeit kann man nicht erzwingen. Viele Kinder müssen diese erst erlernen. Großzügigkeit bedeutet auch erkennen zu können, dass man Freude daran haben kann, etwas abzugeben. Aus diesem Grund möchten wir auch in Zukunft auf das „Verteilen“ in der Kindergruppe nicht verzichten. Allerdings möchten wir individuell entscheiden dürfen und können, wann und wie oft etwas geteilt oder verteilt wird.

Da wir im Wald frühstücken sei an dieser Stelle auf die sehr ernstzunehmende Gefahr durch den Fuchsbandwurm hingewiesen (vgl. dazu auch Punkte 10.3 „Der Rucksack“ und 10.4. „Gefahren im Wald“). Jedes Kind muss daher einen täglich wechselnden, mit Seifenlauge getränkten Waschlappen im Rucksack mitführen.

Auch erinnern wir daran, dass Milch in einer Thermoskanne eine gesundheitsschädliche Verbindung eingeht und die Verschlüsse sich nicht restlos reinigen lassen. Hier besteht die Gefahr der Bakterienbildung. Früchte- oder Kräutertees sind hier die bessere Wahl.

Abschließend möchten wir auf eine Erkenntnis aus der Naturheilkunde zum Thema „Ernährung“ hinweisen, wonach eine ausgewogene Ernährung zu körperlichem und geistigem Wohlbefinden führt. **Einseitige** Ernährung und sei sie noch so „gesund“, kann krank machen. Wenn der Anteil der „gesunden Nahrungsmittel“ sprich: „vollwertigen Nahrungsmittel“ mindestens 70% ausmacht, kann man für den Rest auch mal das Essen was man mag. Ohne gesundheitliche Bedenken oder ein schlechtes Gewissen haben zu müssen.

10.3 Der Rucksack

Für unsere Kinder gibt es nichts ungemütlicheres, als ein Rucksack, der nicht richtig am Rücken sitzt. Die Kinder sollten bei allen Bewegungen vom Rucksack nichts merken, also kein Weg- oder Verrutschen der Träger. Der Rucksack sollte aus witterfestem Material sein, einen gepolsterten Rücken- wie Schultergurt besitzen. Auch ist der Brustgurt von großer Bedeutung.

Und noch ein kleiner praktischer Tipp: Fast alle Kinder lieben den gleichen Rucksack. Individualisieren sie den Rucksack ihres Kindes. Nähen sie einen kleinen Marienkäfer an, oder einen bunten Knopf. Aber denken sie daran, bitte klein und fein! Denn denken sie daran, Gewicht sparen hilft ihrem Kind.

In den Rucksack gehören:

- eine Brotdose
- eine Trinkflasche/Thermosflasche
- ein Sitzkissen/Isomatte
- Taschentücher
- ein Waschlappen um die Hände zu reinigen
- zwei Gefrierbeutel Gr. 1 Liter
- ein paar Wechselstrümpfe

Wir versuchen Müll möglichst zu vermeiden!

10.4 Gefahren im Wald

Unfälle

Aus den Erfahrungen schon bestehender Waldkindergärten wissen wir, dass die Unfallgefahr im Waldkindergarten nicht höher liegt als in einem Regelkindergarten, sondern eher geringer, da die Kinder täglich den Unebenheiten des Waldes ausgesetzt sind und somit Erfahrungswerte sammeln. Das Tragen von festem Schuhwerk bietet sicheren Halt und ist bei uns Pflicht.

Herabfallende Äste durch Totholz oder Sturmschäden sind täglich gegeben, die Kinder entwickeln ein Auge auch für die „Himmelszeichen“, also die Gefahren von oben. Die Kinder werden durch altersbezogene Hinweise auf diese Gefahrenstellen geschult. Kletterbäume und Stämme sind sehr beliebt bei Kindern. Auch hier gilt es die Gefahren den Kindern bewusst zu machen. Im täglichen Umgang werden gemeinsam Regeln erstellt, um die Gefahren so gering wie möglich zu halten. Die Kletterhöhe ist nach den Umgebungsbedingungen sowie den Fertigkeiten des einzelnen Kindes ausgerichtet. Maximale Höhe 3m.

Den Kindern sollen die Warnhinweise, wie Warnschilder der Forstarbeiten bekannt sein. Die mit dem Forstamt abgesprochenen Gebiete werden von uns gemieden. Stöcke und Äste, die zum Spielen benutzt werden, dürfen nicht in Gesichtshöhe gehalten werden und mit einem Stock in der Hand darf nicht gerannt werden. Baumstammaufschichtungen und Holzstapel dürfen nicht beklettert werden. Unser Mobiltelefon ermöglicht rechtzeitiges Herbeiholen von Hilfe bei Unfällen.

Wetterfeste Kleidung

Zu dünne oder falsche Kleidung macht den Aufenthalt im Wald ungemütlich. Es ist zu beachten, dass die Temperaturen im Wald häufig niedriger sind, als außerhalb des Waldes. Der „Zwiebellook“ bei der Kleidung ist ratsam, festes Schuhwerk sowie das Tragen von witterfester Kleidung, besonders bei Kälte, Regen und Nässe notwendig.

Zecken

Beim Durchstreifen von Wäldern, Hecken und Gras können die Kinder und auch Erwachsene in unseren Breitengraden von Zecken befallen werden. Diese werden vorwiegend in den Monaten März bis Oktober aktiv und halten sich bevorzugt in niedrigem Buschwerk, auf Sträuchern, Gräsern und Farnen auf und werden von dort passiv abgestreift. Diese können Überträger einer Bakterieninfektion, der Lyme-Borreliose und/oder der Frühsommer-Meningo-Enzephalitis (FSME) sein, welche jedoch in unseren Gebieten noch nicht vertreten ist.

Die Lyme-Borreliose betrifft vornehmlich die Haut, das Nervensystem, das Herz und die Gelenke. Die Erkrankung verläuft in der Regel in drei Stadien, wobei typische Symptome, wie z.B. die Rötung um die Einstichstelle herum, nicht immer auftreten. Einen Impfstoff gegen Borreliose gibt es derzeit nicht.

Wie können wir uns schützen?

Die Kinder sollten Kleidung tragen, die den Körper vollständig bedeckt und eng anliegt. Eventuell vorhandene Zecken müssen sofort, möglichst mit einer Zeckenzange, entfernt werden. Die genaue Vorgehensweise besprechen wir mit den Eltern beim Eintritt in den Waldkindergarten. Das Entfernen der Zecke erfordert eine Einverständniserklärung der Eltern.

Fuchsbandwurm / Echinokokkose

Der kleine Fuchsbandwurm ist ein Parasit, der u.a. im Dünndarm von Füchsen lebt. Seine Eier werden über den Kot abgestoßen und benötigen einen Zwischenwirt zur Weiterentwicklung. Ein Mensch könnte so ein Zwischenwirt sein. Die Infektion geschieht im Wesentlichen über die Aufnahme von Fuchsbandwurmeiern über den Mund. Sie verursachen ein tumorartiges Wachstum der Leber. Es ist durch die lange Inkubationszeit von bis zu 15 Jahren sehr schwer, die Erkrankung frühzeitig zu erkennen. Die Kinder dürfen aus diesem Grund keine Waldfrüchte wie Pilze, Beeren, Kräuter o.ä. verzehren. Auch ein auf den Boden gefallenes Frühstücksbrot darf nicht mehr gegessen werden. Vor jedem Frühstück werden die Hände gewaschen. Es dürfen auch keine toten Tiere angefasst werden.

Tollwut

Die Tollwut ist eine lebensbedrohliche, durch Vieren ausgelöste Infektionserkrankung. In der Regel wird sie durch einen Biss oder den Speichel eines erkrankten Tieres übertragen. Bei uns im Wald gilt grundsätzlich, dass Wildtiere und auch Kadaver nicht berührt werden dürfen. Dazu gehören auch Impfköder. Die Kinder werden von uns immer wieder darauf hingewiesen, dass die Zutraulichkeit von Wildtieren ein Zeichen von Tollwutinfektion sein kann.

Insektenstiche u. ä.

Da es durch Wespen-, Bienen-, Stechmücken- Hornissen-, Bremsen- und ähnlichen Stichen zu Allergien kommen kann, bitten wir die Eltern uns über bekannte Allergien zu informieren. Vorsorglich haben wir ein Kühl-Pack, eine Zwiebel und eine Salbe in der Notfalltasche. In den Sommermonaten bitten wir vor allem auf den Verzehr von süßen Nahrungsmitteln zu verzichten, dass Trinkflaschen verschlossen gehalten werden müssen und die Kinder z.B. nur mit einem Strohhalm trinken.

Vergiftung

Die Gefahr, durch den Verzehr von Waldfrüchten (Beeren, Pilzen u. ä.) eine Vergiftung zu erleiden, hängt von den individuellen Voraussetzungen des betroffenen Kindes und der Art der Pflanze bzw. des Pflanzenteils ab. Symptome einer Vergiftung können Benommenheit, Übelkeit, Brechreiz, Schweißausbrüche, Durchfall o.ä. sein. Unsere Regel lautet: Es werden keine Waldfrüchte gegessen. Weiterhin machen wir die Kinder auf die Gefahren, die von Giftpflanzen ausgehen aufmerksam und führen ein Giftpflanzenbuch bei uns. Die Telefonnummer der Giftnotrufzentrale ist im „Waldhandy“ gespeichert, bei Verdacht auf eine Vergiftung wird sofort der Arzt informiert, die Rettung gerufen und möglichst ein Pflanzenteil zur eindeutigen Bestimmung mitgenommen.

Chronische Erkrankungen

Über eine bestehende chronische Erkrankung (z.B. Anaphylaxie, Diabetes) Ihres Kindes informieren Sie uns bitte vor dem Besuch des Waldkindergartens!

Wundstarrkrampf/Tetanus

Hervorgerufen wird diese Erkrankung durch einen Erreger, der überall in der Erde, in morschem Holz, an rostigen Gegenständen oder in menschlichen und tierischen Fäkalien vorkommt. Besonders gefährlich sind tiefe Wunden, z.B. Stiche, Bisse oder Splitterverletzungen. Der wirksamste Schutz gegen Wundstarrkrampf ist, vor allem auch wegen der fehlenden Therapiemöglichkeiten, eine aktive Immunisierung.

Unwetter/Windbruch

Bei Sturmgefahr, Gewitter, Schneelast und Vereisungen darf der Wald nicht betreten werden. Bei Gefahren von schnellen Wetterumbrüchen wählen wir andere Wege, bei den oben genannten Gefahren betreten wir den Wald nicht und bleiben an und in unserer Schutzhütte/-raum.

Forstarbeiten

Im Rahmen von Forstarbeiten besteht die Gefahr, dass Kinder von umstürzenden Bäumen und/oder herabstürzenden Ästen getroffen werden. Der zuständige Revierförster informiert uns rechtzeitig und weist uns gegebenenfalls auf entsprechend zu meidende Aufenthaltsbereichen hin. Wir erklären den Kindern die bekannten Warnschilder.

**Wir weisen darauf hin, dass eine Tetanus Impfung empfehlenswert ist.
Auf jeden Fall sollte der Kinderarzt darüber informiert sein, dass Ihr Kind einen Waldkindergarten besucht.**



11 Transitionsprozesse - Übergänge begleiten

11.1 Eingewöhnungen im Waldkindergarten

Tür auf, Kind rein, Tür zu. Das Kind ist abgelenkt, es sieht die Eltern nicht mehr. In Hauskindergärten gibt es Türen! Im Waldkindergarten nicht. Die Kinder werden unter freiem Himmel abgegeben. Das Kind sieht die Eltern weggehen. Es ist schwer sich nicht noch einmal umzudrehen, nicht mehr zurückzublicken und wohlmöglich hört man sein Kind weinen. Dieser Abschied ist um einiges schwerer, für alle. Auch für die Kinder, welche die Eingewöhnung schon hinter sich haben, stehen vor der Herausforderung, solche mitunter unangenehmen Szenen auszuhalten.

Jetzt sind die Erzieherinnen und Sie als Eltern gefragt! Liebe Eltern geben Sie uns eine Chance den Kindern zu helfen. Oft hören die Kinder schon auf zu weinen, wenn Sie aus dem Blickfeld verschwunden sind.

Auch Sie als Eltern haben Trennungsschmerz! Bitte versuchen Sie den eigenen Schmerz von dem Ihres Kindes zu trennen. Die größte Angst des Kindes in der Eingewöhnungszeit ist: Kommt mich jemand wieder abholen?

Und im Waldkindergarten kommen noch andere Sorgen hinzu. Jemand schnallt dir einen Rucksack auf, den findest du erst mal schwer. Dir wurden zwar alle vorgestellt, doch die Namen konntest du dir vor Aufregung nicht merken. Aus dem Wald kommen Geräusche, die du noch nicht kennst und kennt die Erzieherin wirklich den Weg und auch den Rückweg? Was mach ich nur wenn ich mal muss? Das alles kann Ihrem Kind wirklich zu schaffen machen.

Die Kinder dürfen in dieser Zeit mit all diesen Ängsten zu tun haben. Wir sind dafür da, dass diese Eingewöhnungszeit verträglich und für das Kind zumutbar verläuft. Nicht immer ohne Tränen oder Kummer.

Sprechen Sie mit uns, wenn Sie denken, Ihr Kind ist unglücklich oder überfordert. Akzeptieren Sie die Ängste ihres Kindes und unterstützen sie es positiv: Du schaffst das!

Die Loslösung von zu Hause ist ohnehin eine ziemliche Herausforderung, aber auch eine Chance, denn irgendwann ist es geschafft! Ihr Kind, sie als Familie haben erleben dürfen, auch auf den ersten Blick unangenehme Dinge des Lebens meistern zu können.

Im Waldkindergarten gibt es kein Spielzeug. Es gibt also keine „Ablenkung“. Ihr Kind muss sich von Anfang an in sozialer Kompetenz anstrengen. Das kann ganz schön anstrengend sein. Nicht zu vergessen die Anforderung des Waldes. Das Kind muss sich erst mal an die Stunden im Freien gewöhnen. Fünf Tage die Woche! Das ist nicht nur eine psychische, sondern auch eine physische Herausforderung. Der Wald macht müde, angenehm müde. Im Gegensatz zu Hauskindern müssen Waldkinder auch eine physische Eingewöhnung absolvieren. Und das mit 3 Jahren. Hut ab!

Sie können Ihrem Kind helfen! Geben sie Ihrem Kind die nötige Zeit und Unterstützung einen Schritt nach dem anderen zugehen. Muten Sie Ihrem Kind mehr zu. Vertrauen Sie Ihrem Kind. Kinder lernen das Durchhalten von Eltern, die durchhalten. Ein Kind mit Lebensfreude, Durchhaltevermögen und hoher sozialer Kompetenz, dass ist es wert. Ihr Kind hat noch viele Jahre in geschlossenen Räumen vor sich.

11.2 Das Brückenjahr: Übergang in die Grundschule

Laut § 22 des Kinder und Jugend Hilfe Gesetz (KJHG) ist das Ziel der pädagogischen Arbeit im Kindergarten die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Weiterhin soll das Kind in der Entwicklung gefördert und zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftlichen Persönlichkeit wachsen.

Im Niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) ist auch der Auftrag zur Zusammenarbeit mit der Grundschule formuliert. Dort heißt es in:

§ 3 Abs. 5: „Die Tageseinrichtung soll mit solchen Einrichtungen ihres Einzugsbereichs, insbesondere mit den Grundschulen, zusammenarbeiten, deren Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Tageseinrichtung steht.“

Im „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ wird in Kapitel 3 das Thema „Zusammenarbeit von Tageseinrichtung und Grundschule“ konkreter ausgeführt.

Diesem Gesetz wollen und müssen wir auch im Wald gerecht werden. Unsere Kooperationsschule ist die Grundschule Nord in der Breite Str. 13 in 31737 Rinteln.

Unsere Zusammenarbeit sieht wie folgt aus:

- regelmäßige Gesprächsrunden zur Lernentwicklung der Schulkinder
- gem. Erarbeitung eines Kooperationskalenders für das jeweilige Schuljahr
- gemeinsame Abstimmung über Sprachbildung und Sprachförderung im letzten Jahr vor der Einschulung
- gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen
- gegenseitige Hospitationen
- gemeinsamer Elternabend
- gemeinsame Sportstunde
- gemeinsame Unterrichtsstunde

Unsere gemeinsamen Ziele:

- die Gesamtpersönlichkeit des Kindes
- seine Selbständigkeit
- seine soziale Kompetenz
- die Anbahnung von „Weltwissen“

Außerhalb unserer regelmäßigen Termine mit unserer Kooperationsschule arbeiten wir auch mit anderen Grundschulen zusammen, in denen unsere „Schulkinder“ aktuell eingeschult werden.

Etwa 15 Monate vor der Einschulung werden Sie zur Anmeldung in die für Ihr Kind zuständige Grundschule eingeladen. Die Stadt Rinteln als Schulträger teilt Ihnen den genauen Anmeldetermin rechtzeitig vorher mit. Im Rahmen der Anmeldung werden u.a. die deutschen Sprachkenntnisse Ihres Kindes festgestellt, indem eine sogenannte Sprachstandserhebung durchgeführt wird.

Zurzeit sind alle Kinder, die bis zum 30. September des Einschulungsjahres ihr 6. Lebensjahr vollenden werden schulpflichtig.

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, dass ein Waldkindergarten ein ganz normaler Kindergarten ist nur ohne Wände, somit also ein Ort zum unbeschwerlichen Spielen und keine (Vor-)Schule mit Leistungsdruck (siehe dazu auch Punkt: 8.1 „Das Spiel“).



12 Kooperationsverträge

12.1 Tennisverein Rot-Weiß Rinteln e.V.

Die Sportjugend Niedersachsen stellt aus Mitteln der Finanzhilfe des Landes Niedersachsen Fördermittel für die Durchführung von Bewegungseinheiten in Kooperationsgruppen „Kita-Sportverein“ zur Verfügung.

Daher arbeiten wir mit dem Tennisverein Rot-Weiß Rinteln e.V. zusammen.

Ein lizenziertes Übungsleiter führt ein- oder zweimal wöchentlich eine Bewegungsarbeit von mindestens 45 Minuten durch. Insgesamt finden zehn Bewegungseinheiten statt. Das Angebot wird während der Öffnungszeiten der Kita in Begleitung der zuständigen Erzieherinnen durchgeführt.

Die Kooperation setzt keine Mitgliedschaft der teilnehmenden Kinder im Sportverein voraus.

Unser Kooperationspartner: TV RW Rinteln e.V.
Clara-Schumann-Weg 10
31737 Rinteln
Vereinsnummer 302241700

Trainingsort: Tennisplatz TV RW Rinteln am Waldkater



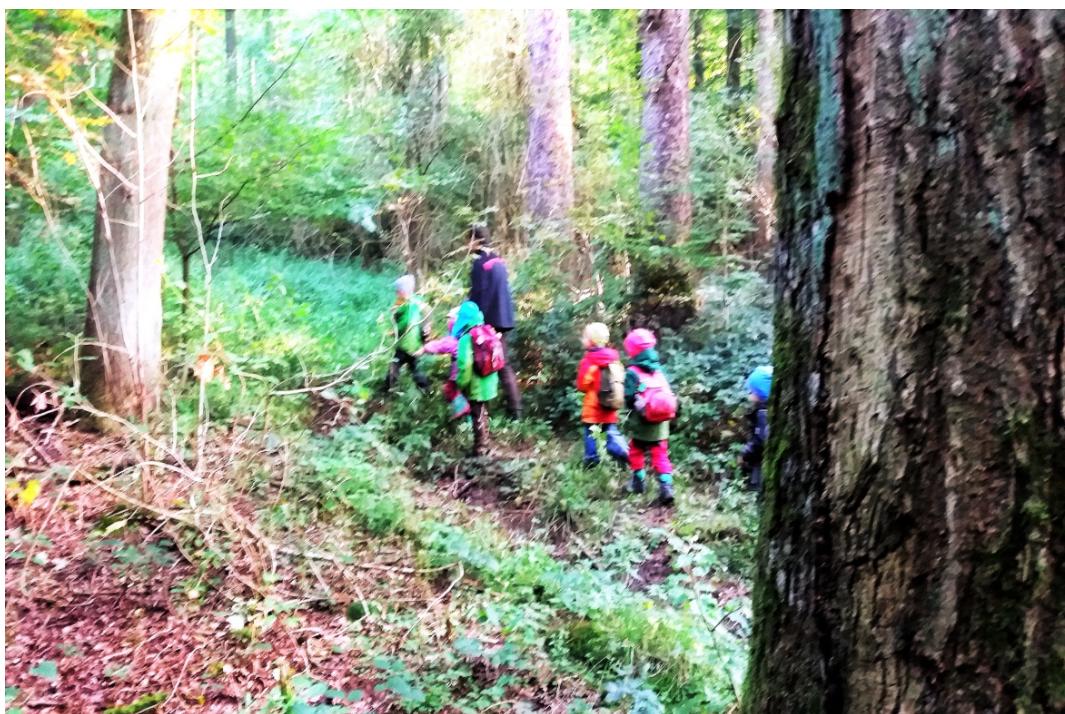
12.2 Verband Deutscher Naturparke e.V., Naturpark Weserbergland

Der Naturpark und unser Waldkindergarten befinden sich in einer Kooperation mit dem Ziel, Mädchen und Jungen nach den Kriterien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) originale Natur-, Kultur- und Heimaterfahrungen in ihrem direkten Umfeld zu ermöglichen und Kenntnisse über den Naturpark zu vermitteln. Daher werden weitere Kooperationspartner, wie z.B. die Dorfgemeinschaft, Betriebe oder Einzelpersonen, einbezogen.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wird uns vom Naturpark Weserbergland die Auszeichnung „Naturpark-Kita“ verliehen. Mindestens einmal im Kindergartenjahr werden wir mit den Kindern ein, mit den Aufgaben der Naturparke zusammenhängendes Thema im Rahmen der Bildungsarbeit, z.B. in Projekttagen und/oder Exkursionen behandeln.

Die gemeinsam durchgeführten Projekte werden regelmäßig dokumentiert und auf der Homepage des Naturparks bekannt gegeben.

Die Vorhaben finden im inhaltlichen und organisatorischen Verantwortungsbereich der Kita statt und werden in den laufenden Kitabetrieb integriert. Daher besteht für die teilnehmenden Kinder gesetzlicher Versicherungsschutz.



12.3 Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachdiensten

Wir arbeiten unter Berücksichtigung unserer Schweigepflicht zum Wohle der Kinder mit verschiedenen Einrichtungen zusammen:

- Allgemeinbildende Schulen und auch Fachschulen
- Ergotherapeuten
- Familienberatungsstellen
- Gesundheitsamt
- Heilpädagogischer Kindergarten der Lebenshilfe Rinteln e.V., insbesondere mit unserer Patengruppe: „Die Bärenkinder“
- Logopäden
- Niedersächsisches Institut für Frühkindliche Bildung und Entwicklung (Nifbe)
- Niedersächsisches Kultusministerium - Landesjugendamt
- Niedersächsisches Landesforstamt Oldendorf (NLF), Revierförsterei Rinteln
- Physiotherapeuten, u. ä.
- Polizei, Feuerwehr, Ärzte, Zahnärzten, Krankenhaus, Rettungswache, u. ä.
- Stadt Rinteln, u. a. Stadtbücherei und Familienzentrum
- Tennisverein Rot-Weiß Rinteln e.V.
- Verband Deutscher Naturparke e.V., Naturpark Weserbergland
- Weiteren Kooperationspartnern

Auch hier gilt Schweigepflicht! Daher findet die Zusammenarbeit immer in enger Absprache mit Ihnen und Ihrer Familie unter Berücksichtigung der gesetzlichen Schweigepflicht statt.



13 Qualitätsentwicklung

13.1 Beobachtung und Dokumentation

In unserer Arbeit ist es uns wichtig, die Qualität nicht nur zu erhalten, sondern auch ständig zu verbessern. Am wichtigsten ist uns, eine gute Beziehung und Bindung zu Ihrem Kind aufzubauen und es in seiner Erforschung der Welt liebevoll zu unterstützen. In regelmäßigen Abständen halten wir fest, was ihr Kind schon alles kann. Wir haben gute Erfahrungen gemacht diese Entwicklungsschritte zu dokumentieren.

Unsere Entwicklungsgespräche basieren auf der Beobachtung ihres Kindes in seinen Tätigkeiten hier bei uns im Wald und der Dokumentation dieser Beobachtungen. Die Entwicklungsgespräche sind für uns eine wichtige Schnittstelle zwischen der Einrichtung und der Familie. Sie bieten die Möglichkeit, sich fundiert über das Kind als ganzheitliche Person auszutauschen und ein individuelles Bildungs- und Erziehungsangebot zu ermöglichen.

Unter einem Entwicklungsgespräch verstehen wir mehr als ein Tür- und Angel-Gespräch. Wir verstehen es als soliden Grundstein einer intakten Erziehungspartnerschaft und gehört einmal im Kindergartenjahr zur Elternarbeit. Individuell sind wir nach vorheriger Terminabsprache zu weiteren Gesprächen gern bereit.

Zur unserer Unterstützung arbeiten wir mit verschiedenen Elternfragebögen, aus dem Buch von Bernd Groot-Wilken/ Leslie Warda, Entwicklungsgespräche in Kindergarten und Kita. Sowie dem Heft „Wachsen und Reifen“ (Herausgeber Stadt Wolfsburg) und dem Sprachentwicklungsboegen: BaSiK Ü3 von Renate Zimmer.

13.2 Qualität im Prozess – QiD

Gemeinsam mit der Gemeinde Auetal, den Städten Hessisch Oldendorf und Rinteln, sowie dem niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung in Hannover wurde in den Jahren 2012-2014 ein Qualitätsentwicklungskonzept entwickelt.

Das Bewertungsinstrument wurde in einem Dialog mit allen Beteiligten erarbeitet und enthält sechs Kategorien mit dazugehörigen Kriterien, die unsere Arbeit widerspiegelt.

Durch das Instrument haben wir die Möglichkeit unsere Arbeit zu reflektieren, in einem gemeinsamen Dialog Ziele und Maßnahmen zu erarbeiten und unsere Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln.

Eine Koordinatorin begleitet jede Einrichtung im Prozess und ist zuständig für die Umsetzung des Bewertungsverfahrens.

Auf der Internetseite www.qualität-im-dialog.com erhalten Sie alle wichtigen Informationen zum Qualitätsentwicklungsconcept, Zielen und Hintergründen, sowie Kurzporträts der beteiligten Einrichtungen.



Literatur- und Quellenverzeichnis

Frenkel, Xenia (1998): Kindern Werte mitgeben. Worauf es ankommt, und wie es gelingt. Originalausgabe. Freiburg, Basel, Wien: Herder (Herder-Spektrum, Band 4632).

Gebhard, Ulrich (2013): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien VS.

Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) in der Fassung vom 7. Februar 2002, online unter: <http://www.nds-voris.de/>

Groot-Wilken, Bernd (2017): Entwicklungsgespräche in der Kita. 1st ed. Freiburg: Herder Verlag. Online unter:

<https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4804802>

Häfner, Peter (2008): Natur- und Waldkindergärten in Deutschland. Eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung? Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Herzog, Roman: Erziehung im Informationszeitalter. Rede des Ex-Bundespräsidenten zur Eröffnung des Paderborner Podiums im Heinz Nixdorf Museums-Forum am 9. Juni 1998, online unter:

http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Roman-Herzog/Reden/1998/06/19980609_Rede.html

Hurrelmann, Klaus (1994): Familienstreß, Schulstreß, Freizeitstreß. Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche. 2., unveränd. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz grüne Reihe).

Liebertz, Charmaine (Hg.) (2009): Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens. Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsweisende Erziehung. Gesellschaft für Ganzheitliches Lernen. 8. Aufl. München: Don Bosco.

Niedersächsisches Kultusministerium, online unter:

<https://www.mk.niedersachsen.de/>

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, online unter:

https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/fruehkindliche_bildung/orientierungsplan/orientierungsplan-fuer-bildung-und-erziehung-86998.html

Schede, Hans-Georg (2000): Der Waldkindergarten auf einen Blick. Profile für Kitas und Kindergärten. Freiburg im Breisgau, Basel, Wien: Herder.

Schulz zur Wiesch, Gerhard (2014): Denkanstöße. Tipps, Anregungen und Hintergrundinformationen zur Erziehung in Kita, Grundschule und Elternhaus. F&L-Schulorganisation, Verlag Flöttmann & Langenkämper.

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe (KJHG)
Online unter: <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>

Stadt Wolfsburg/ Geschäftsbereich Jugend: Wachsen und Reifen
Online unter: <http://wolfsburg.de/newsroom/2014/12/22/14/55/wachsen-und-reifen>

Textor, Martin R.; Bostelmann, Antje (Hg.): Das Kita-Handbuch. Fachbeitrag Liebertz, Charmaine: Die neue Kindheit - ihre Chancen und Gefahren!
Online unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/934.html>

UN-Kinderrechtskonvention, online unter:
<https://www.kinderrechtskonvention.info/un-kinderrechtskonvention-365/>

Im Wald

Weilen muss man im Wald – nicht eilen

horchen – nicht nur hören,
schauen – nicht nur sehen,
und bereit sein zu staunen!

(Johann Wolfgang von Goethe)